



**Stefan Zeiler holt sich den 6. Platz**  
Mit dem 6. Rang an den Worldskills verpasst der Liechtensteiner nur knapp ein Leistungsdiplom. 9

**o:o gegen FC Wil**  
Nach zwei Siegen in Serie kommt der FC Vaduz gegen Wil nur zu einem torlosen Remis. 13



## Moskau behauptet, Kiew plane eine radioaktive Bombe

Russlands Verteidigungsminister Sergej Schoigu hat in einem Telefonat mit seinem französischen Amtskollegen behauptet, Kiew plane zur Diskreditierung Moskaus die Zündung einer Bombe mit radioaktivem Material. Schoigu habe «seine Besorgnis über mögliche Provokationen der Ukraine mithilfe einer «schmutzigen Bombe» übermitteln», teilte das russische Verteidigungsministerium am Sonntag mit. Als «schmutzige Bombe» werden konventionelle Sprengsätze bezeichnet, die auch radioaktives Material verstreuen. Die Ukraine, die nach dem Zerfall der Sowjetunion ihre Atomwaffen abgegeben hat, unterstellt ihrerseits Russland, den Abwurf einer solchen Bombe zu planen. Vor dem Hintergrund des ins Stocken geratenen Vormarsches der russischen Streitkräfte mehren sich Spekulationen um einen möglichen russischen Einsatz taktischer Atomwaffen gegen das Nachbarland. Moskau bestreitet derartige Absichten. (dpa)

## Sapperlot

**Bo Jo verliert gegen Beef Tartar.**  
45 Tage: So lange dauerte es, bis das Chaos, das Premierministerin Liz Truss anstellte, sie selbst verschlang. Damit verfügte Truss über eine kürzere Haltbarkeit als ein Kopfsalat, wird nun im UK gewitzelt. Kaum dachte man, die britische Politik könne nicht irrsinniger werden, kam am Samstag aber die Meldung: Boris Johnson will wieder Torry-Parteichef und Premierminister werden. Für den Rest der Welt und viele im UK mag das nach einem schlechten Scherz klingen. Nur: Die Entscheidung, ob Johnson zurückkehrt, liegt nicht bei ihnen, sondern bei den Tories. Und diese dysfunktionale Partei ist seit 2016 zu allerlei Verrücktheiten bereit. Doch spätestens kam die Meldung, dank der die britische Politik zumindest vorläufig noch ein bisschen internationales Ansehen bewahren kann. Die Comeback-Pläne von Boris Johnson hatten eine kürzere Haltbarkeit als Beef Tartar: Nach nicht einmal zwei Tagen landeten sie auf dem Müll. Elias Quaderer

## Gemeindewahlen 2023: VU Schellenberg schickt sechsköpfiges Team ins Rennen



Gestern nominierte die VU-Ortsgruppe Schellenberg ihr Team für die Gemeindewahlen im kommenden März. Die Schellenberger VU wird mit einem Vorsteher- und fünf Gemeinderatskandidaten antreten: Harald Lampert, Daniel Brendle, Vorsteherkandidat Dietmar Lampert, Christoph Oehri, Christian Meier (v. l.) und Birgit Beck (fehlt auf dem Foto). 5

Bild: Nils Vollmar

## Mehrheit der Frauen im Land arbeitet Teilzeit

Die traditionelle Aufteilung der Erwerbstätigkeit ist immer noch fest verankert.

### Valeska Blank

Von einer gleichen Verteilung der Erwerbstätigkeit zwischen Männern und Frauen ist Liechtenstein noch weit entfernt. Zwar ist der Anteil der Frauen mit Job in den letzten Jahren etwas angestiegen – Ende 2021 waren von der ständigen weiblichen Bevölkerung im Land 71 Prozent erwerbstätig. Doch in einem anderen Bereich klafft eine grosse Ge-

schlechterlücke: Weniger als die Hälfte der arbeitenden Frauen in Liechtenstein haben einen Vollzeitjob. Bei den Männern sind es dagegen 85 Prozent, die in einem Vollzeitpensum arbeiten. Die Daten beziehen sich auf Ende 2021 und wurden dem «Vaterland» vom Amt für Statistik für eine Auswertung zur Verfügung gestellt. Berücksichtigt für die Berechnung wurde die Altersgruppe zwischen 15 und 65 Jahren.

Dass die traditionelle Aufteilung «Frau arbeitet Teilzeit, Mann arbeitet 100 Prozent» immer noch fest im Land verankert ist, zeigt die umgekehrte Sichtweise: Nur knapp 15 Prozent der erwerbstätigen Männer arbeiten in einem Teilzeitpensum. Bei den Frauen ist es mit knapp 57 Prozent die Mehrheit.

Vor diesem Hintergrund ist die Feststellung in der neuesten Studie der

Stiftung Zukunft.li, die vergangene Woche präsentiert wurde, nicht verwunderlich: «Bei der Erwerbstätigkeit der Frauen besteht in Liechtenstein im Vergleich zu vielen anderen Ländern noch erhebliches Potenzial.» Gleichzeitig skizziert der Thinktank ein Zukunftsszenario: Ohne höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen sinke – bei ansonsten gleichbleibenden Bedingungen – die Wirtschaftsleistung. 3

## Rettungshelikopter birgt tote Frau aus dem Rhein

Am Sonntagnachmittag wurde bei einer Rettungsaktion eine tote Frau aus Liechtenstein aus dem Rhein geborgen. Die Umstände, die zum Tod führten, werden von der Landespolizei noch aufgeklärt.

Am frühen Nachmittag ging bei der Einsatzzentrale der Landespolizei die Meldung ein, dass im Rhein eine Person im Wasser gesehen wurde, die flussabwärts treibe. Die sofort ausgesrückte Landespolizei sowie die Kantonspolizei St. Gallen konnten rasch diese Meldung bestätigen. Für die Bergung wurde der Rettungshelikop-

ter der AP3 angefordert, heisst es in der Mitteilung der Landespolizei. Zwischen Bendorf und Ruggell gelang es der Helikoptercrew, die treibende Person aus dem Wasser zu bergen. «Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen», so die Landespolizei.

Ermittlungen ergaben, dass es sich um eine Frau aus Liechtenstein

handelt. Die Landespolizei klärt nun die Umstände ab, die zum Tod führten. Nach ersten Erkenntnissen könne ein Drittverschulden oder Gewaltdelikt ausgeschlossen werden. Im Einsatz standen neben der Landespolizei die Kantonspolizei St. Gallen, die AP3 Luftrettung sowie die Krisenintervention (KIT) Liechtenstein. (lppf/red)

## Red-Bull-Chef Mateschitz ist tot

Im Alter von 78 Jahren ist am Samstag Red-Bull-Gründer Dietrich Mateschitz nach langer Krankheit gestorben. Der Energiegetränkhersteller prägte mit seiner Firma und seiner Marketingstrategie über viele Jahre den Sport weltweit. Zum Imperium des Österreichers gehören neben dem Fussball-Bundesligisten RB Leipzig der Eishockeyclub Red Bull München sowie die Formel-1-Teams Red Bull und Alpha Tauri. (dpa)

Weine: alte Freundschaften und neue Entdeckungen

CARATELLO WEINE

Zürcher Str. 204E, 9014 St. Gallen  
www.caratello.ch



# Vollzeit ist immer noch klar Männersache

Der Anteil männlicher Erwerbstätiger, die 100 Prozent arbeiten, ist in Liechtenstein doppelt so hoch wie der Anteil der Frauen.

Valeska Blank

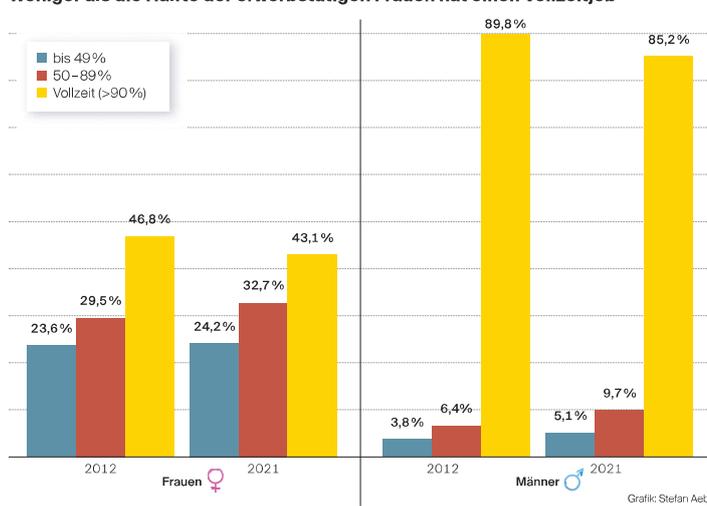
Die Zahlen bestätigen, was Angestellte in Liechtenstein aus ihrem Arbeitsalltag ohnehin schon kennen: Die meisten Kollegen arbeiten im Vollzeitpensum, während ein guter Teil der Kolleginnen nicht an allen fünf Tagen der Arbeitswoche anwesend ist.

Eine offizielle Erhebung, wie viele Menschen im Land Vollzeit und wie viele Teilzeit arbeiten, gab es bisher nicht. Das Amt für Statistik hat dem «Vaterland» auf Anfrage aber die notwendigen Datengrundlage zur Verfügung gestellt. Darin wird die erwerbstätige ständige Bevölkerung nach Alter und Geschlecht, je nach Beschäftigungsgrad, in drei Kategorien eingeteilt: Personen, die weniger als 50 Prozent arbeiten und Personen, die zwischen 50 und 89 Prozent arbeiten. In die dritte Kategorie fallen diejenigen Beschäftigten, die in den «Topf Vollzeit» gehören – ihr Pensum beträgt zwischen 90 und 100 Prozent.

## Die Lücke zwischen den Geschlechtern ist immens

Das Ergebnis der Auswertung könnte nicht deutlicher sein: Vollzeit ist immer noch Män-

## Weniger als die Hälfte der erwerbstätigen Frauen hat einen Vollzeitjob



nensache – und zwar ganz klar. 85,2 Prozent der männlichen Erwerbstätigen arbeiteten Ende 2021 in einem 90- bis 100-Prozent-Pensum (s. Grafik). Der Anteil im Vergleich zu den weiblichen Beschäftigten ist damit doppelt so hoch –

unter allen erwerbstätigen Frauen in Liechtenstein belief sich der Vollzeitanteil auf 43,1 Prozent.

Die restlichen knapp 57 Prozent der Frauen verteilen sich auf Arbeitspensum zwischen 50 und 89 Prozent respektive we-

niger als 50 Prozent. Auch hier, im «Topf Teilzeit», ist die Lücke zwischen den Geschlechtern bemerkenswert gross: Bei den Männern sind es gerade einmal knapp 15 Prozent, die in einem reduzierten Pensum arbeiten. Analysiert

wurde bei beiden Geschlechtern die Altersgruppe von 15 bis 65 Jahren.

## Für Wachstum ist höherer Beschäftigungsgrad nötig

Aus volkswirtschaftlicher Sicht – und mit Blick auf das Wirtschaftswachstum – ist der grosse Anteil an Teilzeitfrauen nicht unbedingt positiv zu bewerten. Für die Steigerung der Anzahl geleisteter Arbeitsstunden müsse nicht nur die Erwerbsquote der Frauen gesteigert werden, sondern auch der Beschäftigungsgrad, konstatiert die Stiftung Zukunft.li in ihrer aktuellen Studie: «Ohne [...] eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen [...] sinkt die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden und – bei ansonsten gleichbleibenden Bedingungen – die Wirtschaftsleistung.» Der liechtensteinische Thinktank schätzte bereits in einer Publikation vom März 2021, dass 680 Vollzeitstellen theoretisch durch Inländerinnen besetzt werden könnten, wenn diese im gleichen Ausmass erwerbstätig wären wie die Schweizerinnen.

## Vollzeitanteil nimmt bei Männern und Frauen ab

Gefallen an einem Teilzeitjob haben aber nicht nur die weib-

chen Erwerbstätigen im Land. Ein Trend zeichnet sich bei Frauen und Männern gleichermaßen ab: Der Anteil derjenigen, die Vollzeit arbeiten, ist zurückgegangen. Bei den Frauen hat er im Vergleich zum Jahr

**43%**

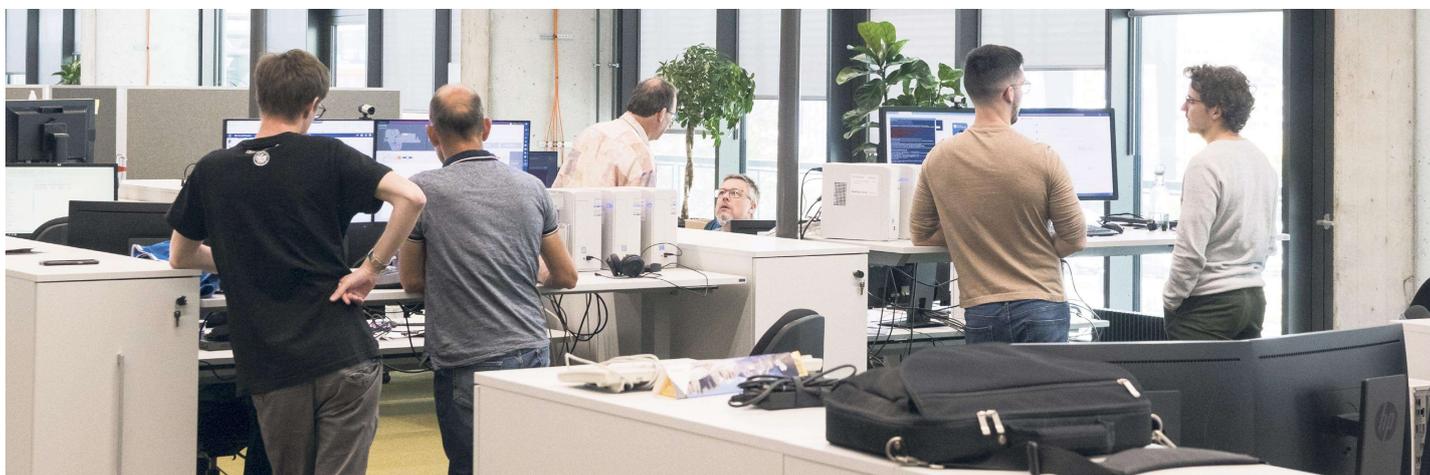
der erwerbstätigen Frauen in Liechtenstein arbeiten Vollzeit.

**15%**

der erwerbstätigen Männer in Liechtenstein arbeiten Teilzeit.

2012 um 3,7 Prozentpunkte abgenommen. Bei den Männern ist es mit einem Rückgang von 4,6 Prozentpunkten sogar noch etwas mehr.

Umgekehrt heisst das: Mehr Männer arbeiten heute Teilzeit als noch vor zehn Jahren – aber auch mehr Frauen. Dieser Trend ist auch in der benachbarten Schweiz zu beobachten. Dort hat beispielsweise die Teilzeitquote von Vätern mit kleineren Kindern zugenommen. In Liechtenstein dürfte das ähnlich sein.



Der Grossteil der männlichen Erwerbstätigen in Liechtenstein arbeitet in einem Pensum zwischen 90 bis 100 Prozent.

Bild: Keystone

## Kommentar

### Frau am Herd, Mann auf Arbeit? Die Aufteilung der Erwerbstätigkeit sollte mittlerweile fairer sein

**Teilzeit arbeiten ist eine gute Sache:** Es bleibt neben dem Job noch genügend Zeit für Familie, Haushalt, private Projekte – oder einfach ausreichend Zeit für Sport oder Hobbys. Wie gut die ungleiche Verteilung der Teilzeitpensum zwischen Männern und Frauen ist, darf aber hinterfragt werden.

**Das seit Langem gängige Modell** scheint sich in Liechtenstein festzementiert zu haben – zumindest im Grossteil der Fälle: Der Mann ist und bleibt Brötchenverdiener Nummer eins – spätestens

dann, wenn ein Paar eine Familie gründet. Die Frau trägt währenddessen höchstens mit einem Teilzeitjob zum Familieneinkommen bei.

**Der Grund für diese ungleiche Verteilung** der Erwerbstätigkeit ist vielfach naheliegend: Leider ist es immer noch so, dass meistens der Mann ein besseres Salär mit nach Hause bringt. Da lohnt es sich finanziell schlicht nicht, die traditionellen Rollen von Mutter und Vater zu tauschen – und das zu leben, was gefühlt immer schon so war. Überspitzt gesagt: Die Mama bleibt grössten-

teils am Herd, macht den Haushalt und kümmert sich um die Kinder, während der Papa pflichtbewusst «gi schaffa goht» – und das natürlich in einem Vollzeitpensum.

**Grundsätzlich ist daran auch nichts falsch**, sofern das Modell für eine Familie stimmig und auch fürs Familienbudget sinnvoll ist. Trotzdem: Gleichberechtigt und fair ist es für beide Geschlechter nicht – und etwas angestaubt allemal. Wer sagt denn, dass nach der Familiengründung immer die Frau ihr Arbeitspensum (stark) reduzieren muss? Und wer sagt

denn, dass das nicht genauso gut der Mann machen kann? Diese Fragen könnten sich die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner durchaus einmal stellen. Wir schreiben schliesslich das Jahr 2022, nicht 1957.

**Natürlich gibt es in der Praxis oft Hürden**, die eine gleiche Verteilung der Erwerbstätigkeit erschweren. Immer wieder ist von Männern zu hören – oft Männer in guten Positionen –, dass sie gerne Teilzeit arbeiten würden. Dass der Angestellte plötzlich nur noch an drei statt fünf Tagen pro Woche arbeiten

kommt, ist in manchen Firmen aber immer noch nicht gerne gesehen. Darum ein Appell an alle Chefinnen und Chefs des Landes: Lasst die Männer, die es wollen, ihre Arbeitszeit reduzieren. So ermöglicht ihr es gleichzeitig den Frauen, sich mehr im Erwerbsleben einzubringen.

**Zu (annähernd) gleichen Teilen** für den Broterwerb verantwortlich zu sein, hat unterm Strich für beide Geschlechter zahlreiche Vorteile – angefangen von der Altersvorsorge, die bei Frauen in kleinen Pensum auf wackligen Beinen

steht, bis hin zu zufriedeneren Männern, die nicht die ganze finanzielle Last der Familienfinanzierung alleine tragen müssen. Nicht zuletzt wächst das Verständnis füreinander: Denn den Frust über die launischen Kollegen oder die ungeliebten Aufgaben im Haushalt kennen nun beide.



Valeska Blank